

Wrecht, den Nov. 24.
H. Krimburg - Krimmstr. 23 bis.
20. 11.

Hochverehrter Herr Professor!

Sie werden sich noch meines Besuchs
im April entsinnen. Endlich will ich mal
so ein klein wenig Bericht erstatten, damit Sie
sehen, was marschen aus dem Buchstaben
von Hasumal geworden ist.

Von April bis September leucht, was ich
in der "Kathenstadt" Wittenberg, so ich unter viel
Höflichkeit auch wohl ausbilden lassen mußte.
Man konnte aber da ganz nett arbeiten, so daß
es sich aushalten ließ. Sumerstun nahm ich
dann sofort die Gelegenheit beim Schopfe, ganz
frei zu werden und predigte am 1. Okt.
kurz hierüber, so ich nun bis zum 1. Juni
sorgenfrei war kein Mann, für mich etwas
Arbeitsches Neues, weil ich jetzt etwas von dem
Gelddruck frei bin als Inhaber des vulkan
reichen Spenderinnen Bernhardinnen. Holland
haben Sie ja kennen gelernt und werden sich
vorstellen können, wie man hier als deutscher

Theolog an dem Mann mit dem „großen Koff“
Mischer oder dem „ethischen“ braver steht. Pri-
lektoren von sich übrigens im „Seminar“, das in
Kursorischer Lektüre von Calvinus Just IV, 1 ff.
über die Kirche besteht, aber immerhin noch
das Wertvollste wohl ist an dem 2. Vorlesungs-
den, da sich nur des „guten Aussehens“ sollen
belegen müss. Kunst aber ist Halland in
mehr als einer Hinsicht ja überaus lehrreich
und ich suche möglichst viel da kennen
zu lernen. Zudem bietet die Universitäts-
bibliothek sehr gute Arbeitsmöglichkeiten,
bessere als Mittenberg, das fast nichts an
neueren Sachen hatte!

Nur allem aber will ich Ihnen von meinem
Arbeit berichten. Ich habe mich damals im
April nicht und bis heute nicht auf ein „Thema“
festgelegt, es sei denn das, was Sie auf dem
Chesinsettel finden, den ich Ihnen beilege.
Ich versuche, größere Klarheit zu gewinnen
sowohl über das „Problem der Ethik“ als den
Kirchenbegriff und glaube da auch einiges
erreicht zu haben. Zuerst beendete sich die

2) Lektüre von Calvins Institution von 1559, arbeitete dann
in einem Wittenberger Reparat über seinen Kirchen-
begriff, ferner über seine Ethik an H. von Lobsstein.
Nach einem Vortrag von Althaus, „Communio Sanctorum“,
den wir auf unserer Studienreise in Nürnberg hörten,
kam ich dann auf die Fragestellung, wovon der
Auspruch des Nächsten, des „Du“, Ausdruck „Gottes“
sein könne, angeregt auch durch Ihre Ethik, die
mir in der Handschrift von Ungers vorlag, suchte
dann dazu ausgedehntere geschichtliche Studien,
verweilte bei Thomas, und Augustin (de doctrina,
sententiarum, de civitate dei), stieß vor in die
Musik, wo ich Kant und Schleiermacher etwas
unter die Lupe nahm. Boringh habe ich hier
noch mangelhaft kennen gelernt durch Paretas
Schrift über seine Ethik, fand in seiner Schrift
über göttl. u. menschl. Geschichtslehre einiges mir
sehr belangreich Erleuchtende, mehr auch in den
Communentium de vera ac falsa rel. und in die
Expositio hinein. Daß Luther nicht fehlte,
war in Wittenberg selbstverständlich, da brauchte
ich nicht mehr weit zu blicken, arbeitete auch über
den Kirchengriff und die Ethik. Die verbunden-

den können fand ich & J. in den Gesammten
der Kirche von Ziegler, Gaf, Kumboldt, neuerdings
auch von Bröckel. vor allem aber verdanke ich viel
Anregungen Tröltzschs Soziallehren. Von neueren
Theologen streifte ich noch Hermann und Althaus
in Schriften, die mir noch nicht bekannt waren.

Ihre meine Fragestellung Augenblicklich ist, es-
sehen Sie am besten aus den liegenden Thesen,
die Ihnen glücken vorläufigen Abschluß darstellen.
Ob ich den Entwurf ausführe, ist mir fraglich,
ich halte dafür, daß ich eine solche große Kon-
zeption von Augenblick nicht durchführen könnte,
bzw. sie mir wahrscheinlich unter der Hand nach
der einen oder anderen Seite auszuschieben würde, auch
bin ich nicht sicher, ob ich nicht wieder gegen
Mündmühlenflügel fechte, oder gar in primitiven
"Fragestellungen" befangen geblieben bin. Das
mögen Sie nun beurteilen. Ich hoffe, wenn es Ihnen
angenehm ist, so nun den 15. Dezember herum
Sie aufzusuchen und dann mit Ihnen darüber
zu sprechen, ob ich mich nicht mal über ein
ganz eng begrenztes Thema für den Rest meiner
Zeit hier hermachen; die mich beengenden eigenen
Schwierigkeiten haben durch die Arbeit dieses
Jahres viel von ihrer Kraft eingebüßt.

3)

Dr. Baurmann, angeblich in Form von „Heering“, „de Douderval van het Christendom“, ist keineswegs ad acta gelegt, und die religiösen Sozialisten sind mir allesamt auch noch wichtig, nur daß auch in diesen Positionen nichts geändert in diesem Halbjahr, soweit es nicht durch die formalen Fragen betroffen wurde.

Hier trat vor einigen Wochen Kennit Brunner auf in zwei Vorträgen über 1) „Die Bedeutung des AT für unser Verständnis des NT“ und 2) „Rechtfertigung und Heiligkeit.“ Es war natürlich sehr „belangreich“, Brunner war „ganz einzig“ mit ihm, v. Kluge hatte alles — wie es mit lutherischer Bescheidenheit bemerkte, — auch alles schon früher gesagt — und ich glaube, daß Brunner und Logaten sich bald die Hände reichen können (vgl. „Die Schuld der Kirche gegen die Welt“). Im übrigen war Br. praktisch in Form und wirklich heilsame Lebens- mus redistributiv in der Debatte!

Zur Ihrer Übersiedlung nach Bonn meine besten Wünsche!

Empfehlen Sie mich bitte Ihrer Frau Gemahlin.

. Ihnen sendet die beste Grüße

Ihr sehr ergebener

Egon Kessel.

Wider die „dunkelstirnlöse Vorherrschaft des The“

(dargestellt am Verhältnis des beiden „höchsten“ Gebote)

1. Die ganze christliche Ethik zerfällt sofort nach Jesus in zwei Linien:
 - a) die den Nächsten liebt unter Gottes Willen (proppter Theum): Paulus, Augustin, Thomistische Linie des Scholastik, Luthers, Luther-Salomon, Barth [Brunner-Gegarten]
 - b) die den Nächsten liebt und Gott: Judentum [Origines] Semi-pelagianismus, skottische Linie des Abolastik, Luthertum bis auf Althaus + Meier [Gegarten] Kant u. Nachfolger [Schleiermacher].Der Kernpunkt c) eine neuere Linie, in der „Eugenreformation“: Gottesliebe nur des eigenen Selbsterheiles willen; christlicher Antidämonismus der Jesuiten u. Prälaten.
2. Jesus Stellung ist bedingt durch die Tradition des Judentums, ist aber in erster Linie Gottesliebe, die die Nächstenliebe nur als sekundären Anhang betrachtet.
3. Die Materie (= Inhalt) des Gottesliebegebotes ist ^{für Jesus} ausschließlich die rechte Bezugsunter Gottes Willen, d.h. des Handelns Gottes im „Schicksal“ oder „Kos“ (das man nicht aus „Handelslehre“ herauszeln darf!), während die ethische Forderung, die sich daran anschließt, relativ auf Person und Zeit ist, sodass man Jesu Handeln als „Kairos“ = „handeln verstehen kann: Paulmann (vgl. ferner Filleich u. Gonsbach)
4. Die Bezugsunter den Nächsten wird von Jesus nur soweit verlangt, als der Nächste Vertreter dieses schicksalhaften Gotteswillens wird. Die Zentralstellung

des Nächstenliebezgebotes im NT ist zu verstehen als die
im „Gesetz“ erklärte Notwendigkeit, mit dem Men-
schen auf „billigem“ und „gerechtem“ Boden auszu-
kommen: „wie ich selbst“. (vgl. „Naturrecht“ bei den Thea-
logen)

5. Die theologische Ethik wandelt — sofern sie mehr ist
als Angewandte (vgl. Luthereth!) — an
- a) mangelnder Abgrenzung zur philosophischen Ethik;
 - b) an der Auseinandersetzung zwischen Schöpfung
und Erlösungslehre (Gebot — Gesetz!). Die geforderte
Einheit ist allein von der Erlösungs- (genauer:) Messias-
ordnung ^{aus} gegeben, d. h. man sollte nicht von Schöpfungs-
ordnung reden.
 - c) an völliger Bedeutungslosigkeit für die Praxis wegen
abstrakter Kompliziertheit.

6. Jesu Ethik
- a) ist begründet in der lebendigen, erlebnisfliegenden reli-
giösen Beziehung seines Ich zum Vater (die einzigartig ist!)
 - b) kennt allein Gottesgehorsam ohne Vermittlung durch das Bu-
 - c) ist weder konservativ noch revolutionär sondern aske-
tisch, d. h. verhaftet im Dauernden. Fremdethik gegen-
über allen irdischen Prinzipien, auch der des Nächsten.

7. Christlich-theologische Ethik der Gegenwart muss daraus
sein
- a) keine Individualethik im Sinn der — horribile
dicte — religiös-ethischen Persönlichkeit, d. h. Anleitung
für das „Ich“, das zwar im „Du“ seiner Begegnung wird, aber
unabhängig davon selbständige Entscheidungen fällt
(oder herbeizogen!) allein aus der Predigt- dem lebendigen
Gotteswort, sich Meinungen geben lässt, dieses oder
jenes Weg anzugehen.
 - b) muss gegenüber aller weltlichen ^{Erziehung} sich „negativ“ ver-

halten d. h. asketisch wirken (vgl. 6c!)

Versuche, „christliche“ soziologische Gebilde zu schaffen, würden mit $\frac{1}{2}$ scheitern, weil sie Gottes Freiheit beschränkten!

J. Schluss: Gott wird ethisch wirksam allein im Individuum durch die revelatio continua externa verbi; dass, Individuum ist gleich der abgefallenen ingza dei.
Kirche aber heißt: hinter den vielen Individuen den Menschen glauben, der dem Gott gegenübersteht.

✱

Abrecht, den 20. II. 1824.

G. Hessel.